

„Es war die Hölle!“

Im ECHO-Interview spricht Ex-FC-Tirol-Präsident Martin Kerscher offen über seine Mitverantwortung bei der Finanzkatastrophe, den drohenden Privatkonkurs und etliche emotionale Tiefschläge.



ECHO: Sie sind Ende Oktober letzten Jahres als Präsident des FC Tirol zurückgetreten. Was waren damals die Gründe für Ihren Rückzug?

Kerscher: Der erste Grund war der unglaubliche Druck, der auf meiner Familie lastete. Meine Tochter wurde in der Schule angepöbelt, meine Frau haben sie auf der Straße blöd angeredet. Der zweite Grund war, dass ich einfach nicht mehr die Kontrolle über das Management hatte. Ich bin angelogen und falsch informiert worden. Der tägliche Druck durch die Finanznot und die ständige Medienpräsenz waren ebenfalls ausschlaggebend. Ich habe mein Amt

dann an Othmar Bruckmüller übergeben. Ich war felsenfest davon überzeugt, dass der FC Tirol bei ihm in guten Händen ist. Mein Rücktritt war sehr wohl überlegt, das war keine panische Sache, ich bin wirklich schweren Herzens gegangen. Ich habe auf den FC Tirol verzichten müssen.

ECHO: Haben Sie jemals das Gefühl gehabt, die Kontrolle über den Verein zu haben?

Kerscher: Ich denke schon, dass ich den Verein in den meisten Dingen fest im Griff hatte. Aber es wurde auch an mir vorbei gearbeitet. Ich will niemandem vorwerfen, dass das mutwillig geschehen ist, ich war halt nicht da. Aber ich habe immer gesagt, dass

ich nicht der Präsident bin, der ständig vor Ort ist.

ECHO: Waren Sie über die tatsächliche finanzielle Situation beim FC Tirol stets im Bilde?

Kerscher: Natürlich habe ich gewusst, dass wir überschuldet sind, dass wir finanzielle Probleme haben., aber nie das richtige Ausmaß. Robert Hochstaffl hat mir dies, Othmar Bruckmüller jenes gesagt. Ich bin vor der Saison 2001/02 zum Beispiel von den ominösen 97 Millionen Schilling Lohnbudget ausgegangen. Wenn mir Manager Robert Hochstaffl mitgeteilt hat, er werde einen Spieler verpflichten, war meine Fra-

Fotos: Vandony (2), Alchner (1), Walpoth (1)

ge immer: „Bewegen wir uns im Rahmen dieser 97 Millionen?“ Und die Antwort war stets: „Ja, sogar darunter.“ Mittlerweile ist aktenkundig, dass noch viele Nebenvereinbarungen getroffen wurden, und das Lohnbudget tatsächlich auf 140 Millionen Schilling explodiert ist.

ECHO: Gab es auch andere Hinweise, dass im FCT-Management etwas schief läuft?

Kerscher: Ich habe immer wieder Stiegenhausgerüchte über Robert Hochstaffl gehört. Der ehemalige Finanzcontroller Matthias Kozich hat mich sehr wohl gewarnt und mir die ganzen Unterlagen gezeigt. Aber es war mir damals nicht genug, um personelle Konsequenzen zu ziehen. Es gab auch andere Vorfälle, die mich nachdenklich gestimmt haben. So wurde mir vor der Eröffnung des neuen Stadions fälschlicherweise mitgeteilt, dass sämtlich Skyboxen verkauft wären. Vor dem Spiel gegen Lok Moskau hat mir Manager Hochstaffl fast unter Tränen garantiert, dass die Löhne am nächsten Tag am Konto wären. Er hat mir sogar Unterlagen von der Bank gezeigt, aber am nächsten Tag war das Geld wieder nicht überwiesen. Bei der Bezahlung des Transfers von Patrik Jezek habe ich von meinen Leuten die Information gehabt, dass ein beidseitig unterzeichneter Wechsel bei der Firma Magna in Oberwaltersdorf liege. Für mich war das damit abgeschlossen, weil zur damaligen Zeit Wechsel von uns eingelöst

„Mir geht es beschissen. Ich sehe keinen Grund zum Feiern.“

Martin Kerscher, Ex-FC-Tirol-Präsident

wurden. Daraufhin habe ich im Fernsehen gesagt, die Austria soll nochmal genau schauen wo das Geld ist, wir haben das erledigt. Nachher hat sich herausgestellt, dass das alles nicht gestimmt hat – ich bin halt oft aufs Glatteis geführt worden.

ECHO: Wie haben Sie auf diese Vorfälle reagiert?

Kerscher: Ich habe Martin Schneider in das Management des FC Tirol geholt. Ich wollte dort jemanden haben, der ordentlich arbeitet. Schneider hat mir immer mehr Beweise geliefert, dass irgendwas nicht richtig läuft. Diese Dinge haben wir bei einem Geheimtreffen zwischen mir, Othmar Bruckmüller, Martin Schneider und Gerhard Bloder am Salzburger Flughafen genau besprochen. Das Resultat dieses Treffens war, dass Othmar Bruckmüller uns inoffiziell mitgeteilt hat, dass er Robert Hochstaffl als Geschäftsführer des FC Tirol entmachten wird. Bei einer Vorstandssitzung im April habe ich dann Robert Hochstaffl vier

ganz genau definierte Vorwürfe gemacht. Ich habe ihm zwei Wochen Zeit gegeben,

diese Vorwürfe zu entkräften und ihm mit einer Strafanzeige gedroht. Hochstaffl war über die Anschuldigungen sehr enttäuscht, und ich habe noch immer gehofft, dass er alles aufklären kann. Er war ja wirklich ein guter Freund. Schlussendlich hat das Ganze aber eine Eigendynamik bekommen, so dass ich keine Anzeige mehr erstatten musste.

ECHO: Hätten Sie es wirklich getan?

Kerscher: Ganz sicher. Das war ich dem Verein und mir schuldig.

ECHO: Was ist Ihnen durch den Kopf gegangen, als Robert Hochstaffl verhaftet wurde?

Kerscher: Ich war geschockt. Vor allem wie es geschehen ist, mit der Familie, mit dem Kind, mit seiner Frau – das hat mich emotional hergebeutelt. Und es war auch das erste Mal, dass ich erkennen musste, dass man da jetzt ins Kriminelle abrutscht. Über Dritte hat mir Hochstaffl dann mitteilen las-

sen, dass ich ihn ins Gefängnis gebracht hätte.

Das stimmt nicht, das lasse ich nicht auf mir sitzen.

ECHO: Hatten Sie selbst Angst, ins Gefängnis zu müssen?

Kerscher: Ich hatte nie die Befürchtung, auch in Untersuchungshaft genom-

men zu werden, weil ich mir strafrechtlich nie den Funken einer Schuld bewusst war. Auch heute nicht, wo ich nächtelang die ganzen Unterlagen und Akten studiert habe. Ich gehe davon aus, dass ich nicht auf die Anklagebank muss. Sollte ich aber dennoch angeklagt werden, bin ich der festen Überzeugung, dass ich freigesprochen werde, weil ich, meiner Ansicht nach, gegen keine Strafgesetze verstoßen habe.

ECHO: Wie würden Sie Ihr Verhältnis zu Othmar Bruckmüller beschreiben?

Kerscher: Von Othmar Bruckmüller gab es am Anfang Vorwürfe, jetzt nicht mehr. Wir waren immer Freunde und werden auch Freunde bleiben. Wir haben beide Fehler gemacht, aber die Freundschaft hält das aus. Natürlich hat auch Othmar Bruckmüller manchmal Dinge gesagt, die halt nicht ganz so waren. Aber ich

ZUR PERSON MARTIN KERSCHER



Der Kitzbühler Martin Kerscher, geboren am 9. Jänner 1947, absolvierte nach einer Maurerlehre die staatliche Skilehrerprüfung und war Trainer der Australischen Ski-Nationalmannschaft. Bei seinem Amtsantritt als Präsident des FC Tirol im Mai 1997 war der zweifache Familienvater Geschäftsführer der Nike Austria GmbH und Vorstandsmitglied von Nike Europe. Schon kurz nach Übernahme des Präsidentenamtes sorgte der wortgewaltige Kitzbühler für Aufsehen, indem er



ankündigte, mit dem FC Tirol unter die Top 30 Fußballklubs Europas kommen zu wollen. Tatsächlich verschlimmerte sich die finanzielle Situation beim Innsbrucker Traditionsverein von Jahr zu Jahr. Nach einem ECHO-Interview im September letzten Jahres (ECHO 10/01), in dem Kerscher den mittlerweile legendären Satz „Die Scheiße ist am Kochen“ prägte und auch offen zugab, dass man beim FCT zu viel Geld ausgeben und zu wenig einnehme, übergab er einen sportlich erfolgreichen aber finanziell darniederliegenden Verein an seinen Freund Othmar Bruckmüller. Im Frühjahr 2002 gab Kerscher freiwillig seinen gut dotierten Job bei Nike auf („Ich wollte die Firma einfach aus den Schlagzeilen bringen, das war ich ihr schuldig.“).

WEGGEFÄHRTEN: Martin Kerscher (li.) mit Robert Hochstaffl (Bild oben) und Othmar Bruckmüller (Bild Mitte)

mache ihm da keine Vorwürfe. Wir sagen ja nicht, dass wir von nichts gewusst haben, schließlich haben wir auch viel Geld investiert, Bruckmüller ist immerhin einer der Hauptgläubiger.

ECHO: Und Ihr Verhältnis zu Robert Hochstaffl?

Kerscher: Menschlich gesehen habe ich, so komisch es klingen mag, keine schlimmen Gefühle für Robert Hochstaffl, er war ja wie ein Sohn für mich. Aber wenn jemand dort verantwortlich ist, dann ist es der Geschäftsführer, hundertprozentig. Und das wird die Justiz klären.

ECHO: Wird bei der gerichtlichen Aufarbeitung nicht jeder versuchen, seine eigene Haut zu retten?

Kerscher: Robert Hochstaffl kann über mich und über uns alle sagen was er will. Mit mir persönlich redet er nicht mehr, ich muss annehmen, dass er mit seinem Anwalt an einem Konstrukt arbeitet, wo sie mich ins Boot hineinholen wollen. Ich sehe das als legitimen Kampf, wenn es zu einem Strafverfahren kommt. Wenn jemand dort angeklagt wird, wird er versuchen seine Unschuld zu beweisen. Ich denke nicht, dass Othmar Bruckmüller dies auf meine Kosten machen wird. Am Ende gibt es immer Gerechtigkeit, ich vertraue da der österreichischen Justiz.

ECHO: Welche Fehler haben Sie Ihrer eigenen Einschätzung nach gemacht?



Kerscher: Ich hätte vor drei Jahren meinen äußerst gut dotierten Job bei Nike aufgeben und als geschäftsführender Präsident nach Innsbruck gehen sollen. Außerdem habe ich zu wenig Geld hereingeholt. Dazu kommt noch, dass ich im totalen Kampf für die Rückkehr von Patrik Jezek zum FC Tirol das anfänglich gute Verhältnis zu Frank Stronach beschädigt habe. Und vielleicht war es auch ein Fehler, dass ich zurückgetreten bin. Ich hatte in Wien eine Gruppe von erfahrenen Anwälten an der Hand, die seinerzeit den Ausgleich von Rapid durchgebracht haben. Beim FC Tirol warteten ja alle auf einen Ausgleich, und dieser wäre hundertprozentig durchgegangen. Das Angebot

der Anwälte lehnte mein Freund Othmar Bruckmüller ab und sagte, das könne er selber auch. Ich habe es ihm geglaubt, er hat ja immerhin eine juristische Ausbildung.

ECHO: Wie haben Sie die letzten Wochen vor dem endgültigen Lizenzentzug erlebt?

Kerscher: Es war die Hölle. Einerseits sah man die ganze Arbeit, das ganze Herzblut, den Bach hinuntergehen, andererseits verursachten mir meine persönlichen Haftungen großes Kopfzerbrechen.

ECHO: Wie geht es Ihnen im Moment finanziell?

Kerscher: Nicht gut, es wollen hunderte von Leuten Geld von mir. Ich erhalte wöchentlich eingeschriebene Briefe, ich muss

DIE RECHTLICHEN FOLGEN DER FCT-PLEITE FÜR MARTIN KERSCHER

■ Zivilrechtlich haben zahlreiche Gläubiger bereits Klagen gegen den ehemaligen Präsidenten des FC Tirol eingebracht. So prozessiert etwa die Stadionvermietungsgesellschaft

ISPA gegen Martin Kerscher und Othmar Bruckmüller (Streitwert ca. 300.000 Euro), weil beide sämtliche Mietverträge im neuen Stadion als potenziell Haftende mitunterschieden haben. Von der ISPA wurden gegen Kerscher bereits Exekutionen geführt. Darüber hinaus wird der Kitzbühler neben anderen Vorstandsmitgliedern von ehemaligen Spielern, Angestellten und anderen Gläubigern des FC Tirol persönlich ge-

klagt. Eine Chance für Kerscher könnte darin liegen, dass Othmar Bruckmüller im Zuge des Lizenzierungsverfahrens eine Generalhaftungserklärung unterzeichnet hat (siehe auch ECHO 7/8/02). Bruckmüller betont jedoch, diese Erklärung begründe keine Haftung seinerseits. Als Bumerang für den Oberösterreicher könnte sich allerdings erweisen, dass er bereits im Jahr 2001 einen Konkursantrag der Tiroler Gebietskrankenkasse mit dem Hinweis auf die bestehende Haftungserklärung abgewehrt hat. Strafrechtlich laufen gegen Kerscher Voruntersuchungen wegen

des Verdachts der fahrlässigen Beeinträchtigung von Gläubigerinteressen (§ 159 Strafgesetzbuch). Frühestens Ende dieses Jahres wird sich entscheiden, gegen welches der ehemaligen Vorstandsmitglieder des FC Tirol Anklage erhoben wird. Im Moment umfasst der Akt zirka 2.900 Seiten. Kerscher bleibt optimistisch: „Ich gehe davon aus, dass ich nicht auf die Anklagebank muss, und wenn ich trotzdem angeklagt werde, dann bin ich überzeugt, dass ich freigesprochen werde. Ich habe mir strafrechtlich nichts vorzuwerfen.“



Fotos: Alchimier (1), Vandy (1)

meine Anwälte zahlen, wie soll es mir gut gehen? Gegen mich wurde auch schon Exekution geführt. Es ist eine sehr schwierige Situation für mich.

ECHO: Glauben Sie, dass Sie diese finanziellen Belastungen bewältigen können?

Kerschner: Im schlechtestmöglichen Szenario nein. Im besten, und das ist, was ich hoffe, ja.

ECHO: Im schlechtesten Fall droht Ihnen der Privatkonkurs.

Kerschner: Bei den Summen, die auf uns zukommen, steht das ja bei jedem im Raum.

ECHO: Wie geht es Ihnen emotional?

Kerschner: Wahnsinn. Ich rauche sechzig Zigaretten am Tag, die familiäre Situation ist äußerst angespannt. Das ist auch klar. Wie soll eine Familie damit umgehen, wenn sie zuerst einen erfolgreichen, hochgejubelten Präsidenten und Geschäftsmann als Oberhaupt hat, und dann wird der, auch durch die Medien, zwar nicht vorverurteilt, aber in das kriminelle Eck gerückt. Wie soll die Familie damit umgehen? Schwierig, oder?

ECHO: Was hat Sie besonders enttäuscht?

Kerschner: Nach meinem Rücktritt wollte ich mich bei der Weihnachtsfeier von der Mannschaft und der gesamten Belegschaft

offiziell verabschieden. Aber ich habe nicht einmal eine Einladung bekommen. Das war schon äußerst hart für mich. Ich habe den Spielern zwar einen Brief geschrieben, aber das hat mir sehr weh getan.

ECHO: Kürzlich hat man Ex-Manager Robert Hochstaffl Zigarren rauchend und gut gelaunt auf einer Party mit ehemaligen FCT-Spielern gesichtet. Haben Sie diese Fernsehbilder auch gesehen?

Kerschner: Ich habe davon gehört, und ich war auch ein bisschen überrascht. Aber es muss jeder selber wissen, was er macht. Ich fühle mich sauschlecht, wenn ich an den FC Tirol denke. Gestern bin ich wieder einmal beim Tivoli Neu vorbeigefahren, da beutelt es mich schon her. Ich habe nicht einmal im Ansatz das Gefühl, dass ich mich wieder in der Öffentlichkeit bewegen und auf irgendwelche Partys gehen soll. Es gibt einfach keinen Grund zu feiern oder lustig zu sein.

ECHO: Würden Sie sagen, dass Sie Ihr Engagement beim FC Tirol ruiniert hat?

Kerschner: Gut war es sicher nicht. Wenn ich mir so ansehe, wie mein Leben in den nächsten fünf Jahren ohne den FC Tirol verlaufen wäre, würde es sicher anders aussehen. Aber im Nachhinein weiß man immer alles



besser, Nachwatten ist immer das Leichteste. Aber wann ist man ruiniert? Ein Mensch kann aus den größten Schwierigkeiten wieder herauskommen. Das Einzige, was einen umhauen kann ist, wenn du durch das Ganze krank wirst. Alles andere schaffst du immer wieder.

■ INTERVIEW: MICHAEL KOGLER, STEFAN LASSNIG

Foto: Vandy

DEZ

Vorweihnachtlicher Streifzug durchs dez!

Wenn die Liste der Weihnachtswünsche lang ist und der Weihnachtseinkauf für die ganze Familie ein angenehmes Erlebnis sein soll, dann ist das dez in Innsbruck die richtige Adresse.

Einkaufserlebnis für die ganze Familie
Das gesamte dez stellt sich mit über 100 Partnern vom Fachgeschäft, Restaurant über Cafés und Dienstleistungsunternehmen sowie vielen vorweihnachtlichen Veranstaltungen und Attraktionen so richtig auf Sie und auf das Christkind ein.

Parken gratis und einfach

Mit dem neu errichteten Parkhaus West stehen seit heuer inklusive Ikea-Parkplätzen 2.800 Gratis-Parkplätze zur Verfügung.

Wer auf den eigenen fahrbaren Untersatz verzichten will, erreicht mit fünf Buslinien direkt, bequem und schnell das dez.

Unterhaltung für die Kleinen

Wenn das „Christkind“ ungestört einkaufen gehen möchte, sind die Sprösslinge im dez-Kids-Club bestens aufgehoben. Die Kleinen können sich dort von Montag bis Mittwoch von 15 bis 18 Uhr, Donnerstag und Freitag



von 15-19 Uhr und Samstag von 10-17.30 Uhr mit Tante Inge vergnügen und Weihnachtsschmuck und andere Kunstwerke zaubern.



Hoher Besuch am 5. Dezember

Am 5. Dezember wird der Nikolaus ab 15 Uhr im ersten Stock in der dez-Galerie erwartet.

Tiroler Christbäume

Vom 30. November bis 24. Dezember ist am dez-Marktplatz West der Christbaum-Verkauf geöffnet. Bereits zum zweiten Mal werden dabei ausschließlich echte Tiroler Christbäume angeboten, erkennbar durch eine spezielle Qualitätsschleife, die garantiert, dass die Bäume in Tirol gezogen und geschlagen wurden.

Geschenke ohne Umtauschrisiko

Für die ganz schwierigen Fälle, bei denen wirklich kein passendes Geschenk gefunden wird, sind dez-Gutscheine genau das Richtige. Die Gutscheine ab einem Wert von 10,- Euro sind an der dez-Information erhältlich und in über 100 Geschäften einlösbar.

Bitte alles gratis einpacken

Und wenn alle Geschenke gefunden sind, kann man diese auch gleich schön verpacken lassen. In der dez-Galerie oder beim Eingang Ost bietet das dez den bereits traditionellen Gratis-Einpackservice vom kleinsten bis zum größten Geschenk.

Also, Wunschzettel schreiben und einen Streifzug durchs vorweihnachtliche dez unternehmen!

